

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 222 (1943)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Ueli: „Ist do en Berweger behääm?“ Magd: „Jo, sogär zwee, Brüeder; zo welem mönder?“ Ueli: „Zo dem wo z'handwil hennä ä Schwöster hed.“

Frau A.: „Jest verläädet's mer denn doch näbä; äfangä jedi Bochä hani Differenzä mit mim Maa.“ Frau B.: „Min ist halt im Monetsloo.“

Sohn: „Worum sött jest i nüd törä selber fahrä; d'Fahrprüefig han'i jo bestandä, ond alt gnuog wäri dent au?“ Vater: „Du scho, aber min Bagä no nüüd.“

Im Theater (ein Herr unterhält sich ziemlich laut mit seiner Gattin). A.: „I verstoo kä Wort!“ B.: „'s got Sie aber au gär nüß aa, was i zo miner Frau säg.“

Mutter (im Begriff abzureisen): „So Hansli, wettst jest lieber i dim Bettli schlofä, oder bi dä Mari innä?“ Hansli: „Du Vatter, wa täist du?“

Mutter: „Aber! aber! worum wottst jest du dim neue Ghindermaikli kein Ruß ge?“ Söhnchen: „Wil i nüd au e so en Ohrfügä wott, wiä dä Vatter gestere ääni übercho hed.“

Robertli: „Du Tanta! stand emol gschwind e chli uuf!“ Tante: „Worum? söttst de Sessel haa?“ Robertli: „Nei, i ha gad melä luegä öb du wörfli of em Geld obe hochst, wiä dä Vatter gesterä zo de Muetter gsääd hed.“

Sie: „Chast du di no erinnerä, was för ä schuligt Ghelti as es gsee ist, wo mer vor föfzchwänzg Johrä ghürotet hend?“ Er: „Jo gwöß chan'mi, 's fröhrt mi jest no jedesmol wenn i dra denk.“

Geizhals: „Do hend Ehr födf Rappä, jest säged mer aber no wie Ehr ä so wiit cho sönd, daß Ehr mönd gi bettlä.“ Bettler: „Jo i ha's halt ghaa wie Ehr, i ha ggeh ond ggeh ond wieder ggeh, bis i amene schönä Tag selber nüß meh ghaa ha.“

A.: „Wenn i jest no weßt, öb i söll ä Füür, oder ä Hagelversicherig abschlußä.“ B.: „Jää, chan mä de Hagel au selber machä?“

Hausfrau: „Marie! do het's wieder Fingerabbröck vo Eu of em Fäller.“ Marie: „Seb hed nüß z'sägid. I ha nüß aagstell't.“

Schneider: „'s wär mer scho recht, wenn i nüd no mängmol diä paar Stägä dörf mößt wegä deänä 15 Frankä.“ Kunde: „Määned Ehr eppä, i sött en List tibauä loo wegä Eu?“

Patient: „Macht mer näbä nüd d'Gattig, Herr Dokter, as öb mis Herz no asä bsonderig viel wert wär.“ Arzt: „Mached Eu kä oondtigi Sorgä demegä; solang Ehr no z'lebid hend häbet's no.“

An der Kasse zum Konzert. Fräulein: „Text gsellig?“ Besucher: „Nei dankä, i singä nüd mit.“

Hambadist, en arme Ghnecht, will hüroote, chlagt aber sin Fründ, so e Frau chost doch e Heidegeld. Do mäant sin Fründ, de Konnerad, der au hürote will: „Jo de freyli, aber deför hed me denn au lang draa!“

De Hamsterer Meier fällt mit ere Schmalzsole d'Kellerstege-n-ab. Er chont im Abefalle an en Kastsack ane ond läärt ehn uus ond wenn er si nüd heft chöne a-n-ere Speckstüte häbe, wär er i die voll Eierchiste-n-ine tätscht.

Lehrer: „Worte mit der Vorsilbe „Un“ bedeuten etwas Häßliches oder Dummes. Zum Beispiel: Unfug, Unsinn. Wer weiß weitere Beispiele?“ „Unterricht, Herr Lehrer.“

In der Physikstunde gab ein Schüler seinem Nebenmann seiner Täubi über die schweren Aufgaben Ausdruck, indem er ihm zuraunte, der Lehrer sei ein K. . . Der Lehrer sieht den Vorgang und ruft dem Schüler zu: „Du mueßt ehm nüd iibloose, er chont scho vo selber droff.“

Im Ferienlager. Der kleine Kuedi (zum Herrn Pfarrer, der von einer längeren Wanderung eintrifft): „Sie müend aber hundsmüed si, Herr Pfarrer.“ Der Pfarrer: „Müed bin i scho, aber me seid nüd zueme Mensch hundsmüed. . .“ Kuedi (verlegen): „Gküß, Herr Pfarrer, aber - aber - will Sie so saumäßig schwitzid!“

Si händ emool inere Gmänd müesse e Ghälbli abtue ond goh go verloche. En Armehüsler het de Wage mit em tote Halb droff zoge, ond de Polizist ist henne noe glause. Do rüeft ehm en Spafvogel zom Fenster uus zue: „Bist du der eenzig vom Lääd?“

De Bisch ond de Jock sönd wege Kätschereie vo erne Fraue i Meenigsverschiedeheit grote, wobei der Jock meent: „Mini Frau ischt denn scho e vo-stock gschieder ass dini.“ - „Das stimmt“, sät de Bisch, „hesh es aber au nötig.“

Bi Santebää's one ist e Sant. Onder anderem chönd au e Paar Mannehoose zom Uusbüete. „Do e Paar wackeri Mannehoose. . .“ rüeft de Sante, droff mänt en Spafvogel: „. . . wo's Santebää's Frau aagha hed!“

Ein Bauer, der sich anlässlich eines Aufenthaltes in Zürich die Ladengeschäfte an der Bahnhofstraße besah, machte Halt vor einem Schaufenster, durch das er zwei Angestellte bemusterte. Darüber geärgert, begab sich der einte zum Bauer und frug ihn neckig: was er hier suche. Der Bauer: „I mücht gad wesse, was ehr do fähl hend!“ „Ebe Muulaffe“, war die Antwort, worauf der Bauer meinte: „So - so - denn hend ehr aber e guets G'schäft, wenn er em Morge em nüüni scho bis a zwee uusfromet hend!“

Sodann schickte sich das Mannli an mit dem Taxi eine Rundfahrt durch die Stadt zu machen, wobei der Chauffeur ihn über die bedeutendsten Bauten orientierte. „Das ischt 's neu Schlachthus, do cha-me obe d'Rälber gad ine werse, denn chönd onne die fertige Wörsst use.“ „I - säächt“, erwiderte der Bauer, „denn hend's bi d'er weleweg obe d'Wörsst ine g'werse.“

In einem Landgasthof bestellte ein Reisender eine Suppe, die ihm von der Tochter gleich darauf serviert wurde, worauf der „Bläß“ unaufhörlich zu bellen begann. Auf die Frage, warum der Hund nicht aufhöre mit seinem Gebell, gab der kleine Seppli zur Antwort: „Er tuet jedes Mol e so, wenn me sin Fäller bruucht.“

Ein Herr aus der Stadt speist in einem Restaurant Stockfische. Sein Gegenüber, ein Bauer rümpft dabei ständig die Nase, weshalb ihn der Städter frug: „Nöged-ers au?“, was vom Bauer mit „nei, säg dank“ verneint wurde. „Das ischt aber nüd schö, wenn Brüeder enand nüd mögid.“ Hierauf erhielt er die prompte Antwort: „Emol gwöß schöner, as wenn's denand fressid.“